

newsletter



Der rote Faden im Leben eines Kindes

Das Leben von Pflegekindern ist geprägt von Beziehungsabbrüchen und Trennungen, die es ihm erschweren, sich zu entwickeln. Biografiearbeit nach Irmela Wiemann hilft einem Kind, Ereignisse zu verarbeiten und sich zu finden. Tipiti hat Biografiearbeit zu einem seiner Arbeitsgrundsätze erklärt.

Von Marianne Brühwiler und Monika Stillhart,
tipiti-Fachberaterinnen

Durch die Fremdplatzierung werden Beziehungen von Kindern zu ihren leiblichen Eltern, Geschwistern, Grosseltern und anderen Bezugspersonen oft mehrmals abgebrochen. Dies wirft im Kind viele Fragen zu seiner Herkunft, zu schmerzhaften Ereignissen in seinem Leben und zu seinen Wurzeln auf. Warum lebe ich in einer Pflegefamilie? Wer ist meine Mutter, wer mein Vater? Wer sind meine Geschwister?

Biografiearbeit bringt die verschiedenen Wechsel und Brüche in einen logischen und chronologischen Zusammenhang.

Dies gibt einem Pflegekind Orientierung und Boden unter die Füsse. In Geschichten oder Briefen werden seine Fragen wertschätzend und «wahr» beantwortet. Das Kind nimmt die damit verbundenen Gefühle wahr. Worte verblassen, Erlebnisse werden umgedeutet, der Verarbeitungsprozess wird in Gang gesetzt.

In Lebensbriefen oder heilenden Geschichten erzählen wir dem Kind von seinem Leben. Die Fachberaterin verpackt die Ereignisse, die zur Platzierung des Kindes führten, entweder in eine «Coverstory» – darin spielen die Menschen rund um das Pflegekind die Hauptrolle – oder in eine Tiergeschichte mit einem «passenden» Tier. Zum Beispiel gestalten wir bei einem scheuen Jungen die Geschichte von einer Tigerfamilie. Bei kleineren Kindern wählen wir gerne Schäfchen.

Lesen Sie die heilende Geschichte vom Schäflein Lilli und mehr dazu online unter www.tipiti.ch/familienangebote-fuer-kinder/biografiearbeit

Bomben statt Bücher?

Ein Leitartikel von Rolf Widmer

Seit Monaten fast täglich sehen wir uns mit Berichten und Bildern von Flüchtlingen konfrontiert, die aus Konfliktgebieten wie Syrien, Afghanistan, Irak oder Eritrea einen Ausweg für ihre Leben suchen. Kinder und Jugendliche sind von der beschwerlichen Reise, der Ungewissheit der Flucht oder den prekären Lebensbedingungen in Auffanglagern oder Flüchtlingsunterkünften besonders betroffen. Selten präsentieren sich die Bedingungen so, dass die Kinder in ihren Bedürfnissen und in ihrer besonderen Verletzlichkeit berücksichtigt werden.

Flüchtlingskinder sind akut gefährdet

In den Flüchtlingslagern im Libanon leben beispielsweise 400'000 Kinder im Schulalter ohne jegliche kindgerechte Tagesstruktur. Keine Schule, keine Freizeitbeschäftigung, keine kindgerechte Umgebung. Je länger diese Kinder keine Schule besuchen können, desto düsterer sieht es mit den Chancen für ihre Zukunft aus. Die Wahrscheinlichkeit steigt mit jedem Tag, dass die Kinder und Jugendlichen Gewalt ganz gut finden und dass sie besser mit Bomben umzugehen lernen als mit Büchern.

Fortsetzung auf Seite 3

In diesem Newsletter

Dank Neubau neue Schulkultur

Hintergründe zum Neubau der Gesamtschule Trogen auf Seite 2

Die Begleitung danach

Dank Nachbetreuungsfonds kann tipiti eine Jugendliche unterstützen auf Seite 3

Zweigstelle Sargans in Planung

Tipiti erweitert in den Kanton Graubünden auf Seite 4

Dank Neubau neue Schulkultur

Am Tag der offenen Tür wurde spürbar, dass sich das Ausharren während der monatelangen Bauzeit gelohnt hat: Mit den neuen Räumen ist auch eine neue Schulkultur entstanden.

Von Natalie Niggli,
Ko-Schulleiterin tipiti-Gesamtschule Trogen

Im Herbst 2012 stand der Entscheid fest: Die tipiti-Schulen Kohli und Türmlihaus sollten zu einer Gesamtschule fusionieren. Von dem Moment an war klar, dass die bestehenden Schulräume in Trogen nicht ausreichen würden für 25 Lernende und neun Lehrkräfte. Eine örtliche Trennung von Primar- und Oberstufe kam jedoch nicht in Frage. Wir wollten das Modell der Gesamtschule leben können, ganz nach unserem Credo: Nähe schafft Vertrauen und Vertrauen ist die Basis für die Beziehung. Nachdem die besichtigten Objekte im Raum Trogen und andere Möglichkeiten kein befriedigendes Ergebnis versprochen, kristallisierte sich ein Neubau heraus – direkt auf dem Schulgelände des Türmlihauses.

Fusion zuerst ohne Neubau

Wir mussten unsere Schulfusion vorerst ohne Neubau starten, denn erst im Herbst 2014 war Baubeginn. Dies forderte Flexibilität und Improvisation von Lehrkräften und Schülern. Trotz Baulärm, beengten Verhältnissen und einem verkleinerten Pausenplatz musste der Schulbetrieb weiterlaufen.



Diese Zeit forderte heraus, war aber auch spannend. Denn im Kern ging es um die Zusammenführung der beiden Schulkulturen, der Oberstufe Kohli und der Unter- und Mittelstufe Türmlihaus – die vielleicht grössere «Baustelle» für die Teams. Wir sind daran gewachsen. Der Neubau steht für uns deshalb sinnbildlich für unsere neue Schulkultur, die – ebenso wie der Neubau – von den Menschen lebt, die in und mit ihr arbeiten.

Neuer Bau, innovative Schule

Dank des Neubaus können wir die Bedürfnisse einer modernen Kleingruppenschule, das heisst unserer Lernenden erfüllen. Der neue Lernraum hat zwei Zonen: Am Gemeinschaftstisch werden die Aufgaben erklärt, welche die Lernenden an ihren Einzelarbeitsplätzen vertiefen. Die runde «Arbeitsinsel» dient Gruppenarbeiten, man kann entweder darin auf dem hellgrünen Polster sitzen oder ringsum stehen.

Auch die Qualität der Pausen ist durch neue Bewegungs- und Begegnungsräume gestiegen. An den Schulhauswänden,



aussen, innen und an der Decke, befinden sich Klettergriffe. Nebst dem neuen Lernraum, der modernen Garderobe oder dem Esssaal ist das grösste Highlight unser neu gestalteter Pausenplatz. Er wird intensiv genutzt, es wird geklettert, Fussball gespielt, über die Slackline balanciert, mit den Einrädern gefahren und auf der kleinen Skateboardanlage rege geskated. Hier können unsere Lernenden ihren Bewegungsdrang ausleben und ihr körperliches Geschick schulen. Und auf der herrlichen Sonnenterrasse die Aussicht geniessen. Wie sich die Schülerinnen und Schüler aller Stufen auf diesem Platz begegnen, zeigt uns, dass der Entscheid richtig war, den Neubau auf dem Areal zu realisieren. Unsere Gesamtschule lebt, und genau das wollten wir.

Am 26. September 2015 feierten wir mit Gästen und Medien einen freudigen Tag der offenen Tür. Die vielen positiven Rückmeldungen zu allen Aspekten unserer Schule freuten uns riesig.

Zum 10-Jahr-Jubiläum ein Preis

Die Oberstufenschule Wil feierte am 10. November gleich doppelt. Als «Schule zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung» nahm sie vor zehn Jahren mit dem neuen Namen «tipiti» den Betrieb auf. Und für ihre pädagogische Leistung hat sie den Anerkennungspreis 2015 der Peter-Hans-Frey-Stiftung erhalten.

Von Stephan Herzer, Heilpädagoge
und Praxisausbildungsperson an der Schule

Am 10. November feierte die Oberstufenschule Wil das zehnjährige Jubiläum gebührend. Es war ein öffentliches Fest mit einer multimedialen Ausstellung, mit Ehemaligen, die aus ihrer Schulzeit erzählten, und mit feiner Verpflegung und Musik. Zu besonderem Jubel veranlasste sie der diesjährige Förderpreis der Peter-Hans-Frey-Stiftung. Als Höhepunkt überreichte am Abend der Stiftungspräsident Dr. Allan Guggenbühl den Preis offiziell.

Den flexiblen Stundenplan bestimmen die Schüler/-innen mit.

Die Stiftung hob hervor, dass «die Fokussierung auf Nachhaltigkeit, Kontinuität, Struktur und auf die persönliche Beziehung die bemerkenswerte Arbeit der tipiti Oberstufenschule auszeichne». Sie sei «in den Augen des Stiftungsrates eine <Besonderschule> und fülle eine Lücke des öffentlichen Bildungssystems». Der ungeheure Einsatz und der soziale Impact seien beeindruckend. Dieser Preis stellt eine grosse Anerkennung für die Bemühungen unseres Vereins und unserer Schule dar, Schulkonzepte mit einer bedürfnisorientierten, kindzentrierten und partizipativen Pädagogik zu finden, umzusetzen und weiterzuentwickeln.



Fortsetzung von Titelseite

Die Begleitung danach

Von 2009 bis 2012 begleitete Fachberaterin Marianne Brühwiler eine Jugendliche, die aufgrund einer akuten Essstörung bei einer tipiti-Pflegefamilie lebte. Ella wurde stabiler, absolvierte eine Lehre und zog mit ihrem Freund zusammen. Als es für sie wieder schwierig wurde, meldete sie sich bei ihrer ehemaligen Fachberaterin zurück.

Von Marianne Brühwiler

Ellas* Essstörung gehörte zu ihrem Leben. Sie kam ins Krankenhaus, durfte nach Hause, kam wieder ins Krankenhaus – ein Kreislauf. Dann wurde Ella in eine Pflegefamilie platziert. Das half, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Ich begleitete Ella als Fachberaterin, traf sie regelmässig. Ella stabilisierte sich, schloss die Oberstufe ab und fand eine Lehrstelle als Fachangestellte Gesundheit. Sie schloss die Lehre mit hervorragender Note ab. Ella zog in eine Frauen-Wohngemeinschaft, doch blieb der Kontakt zur ehemaligen Pflegefamilie bestehen; sie ass zuerst regelmässig dort, dann sporadischer.

Ella fügte die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF an und zog mit ihrem Freund zusammen. Doch die Beziehung wurde schwieriger, bis es schliesslich nicht mehr ging. Dies brachte Ella ins Trudeln und ihre Essstörung nahm wieder überhand. Der Kreislauf begann erneut. Sie brach die Ausbildung ab.

Ella begab sich in ein betreutes Wohnsetting, wollte ihre Ausbildung wieder aufnehmen. Sie wollte gern alleine wohnen und brauchte ein Auto; dafür reichte aber das Geld nicht. Sie merkte, dass sie Unterstützung brauchte. Da wandte sie sich an mich, ihre ehemalige Fachberaterin. Was mich besonders freute: Ella schenkte uns ihr Vertrauen. Wir suchten Lösungen und beantragten finanzielle Unterstützung. Dank tipitis Fonds für Nachbetreuung können wir Ella finanziell unterstützen und sie weiter auf dem Weg in ihre berufliche und persönliche Eigenständigkeit begleiten.

* Jahrgang 1992, Name geändert



Manolo mit seiner Halbschwester in Lissabon.

Wiedersehen mit meiner alten Heimat

Manolo (16) ist Zeit seines Lebens in Pflegefamilien aufgewachsen. Zuerst in Portugal zusammen mit seinen beiden Halbgeschwistern und seit seinem elften Lebensjahr in der Schweiz. Sein sehnheltester Wunsch ist ein Wiedersehen mit seinen Geschwistern. Die Herkunft besser kennenlernen unterstützt tipiti im Sinne der Biografiearbeit.*

Von Manolo (Name geändert),
seit 2014 wohnhaft in der WG Romanshorn

«Mein grosser Wunsch war, meinen Halbbruder in Portugal zu besuchen und mit ihm zu sprechen. In diesem Frühjahr gab mir tipiti die Möglichkeit.

Ich durfte in meine alte Heimat nach Lissabon fliegen. Dimitra Fisch, Sozialpädagogin von tipiti, begleitete mich.

Da mein Bruder (15) momentan in einem Gefängnis ausserhalb von Lissabon eine Strafe absitzt, traf ich zuerst meine Halbschwester (20). Mit ihr verstand ich mich von Anfang an super. Sie organisierte die Besuche und begleitete uns zu meinen Grosseltern mütterlicherseits und anderen Verwandten. Ich lernte noch sehr viele andere Personen aus meiner grossen Verwandtschaft kennen, sodass ich etwas den Überblick verlor. Doch es war sehr schön, sie kennenzulernen.

Europa und die Welt: Junge Menschen brauchen Perspektiven

Damit sich diese jungen Menschen Perspektiven eröffnen können, braucht es ein Europa, welches mit all seinen Mitgliedern den Menschenrechten höchste Priorität einräumt. Und es braucht ein Europa, das der Verletzlichkeit der jungen und jüngsten Menschen auf der Flucht besondere Aufmerksamkeit schenkt.

2300 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

In der Schweiz sind seit Anfang 2014 bisher mehr als 2300 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge eingereist. Fast alle stammen sie aus Ländern, wo eine Reintegration ins Heimatland vorläufig nicht möglich sein wird. Tipiti ist bereit, den Kanton AR bei der Betreuung und Begleitung dieser jungen Menschen zu unterstützen. Es ist uns dabei wichtig, dass die Grundhaltung von tipiti für diese Zielgruppe voll zum Tragen kommt. Wir ermöglichen dem Kind oder Jugendlichen konstante, verbindliche und verlässliche Beziehungen, unterstützen es beim Aufbau eines sozialen Netzes und verbindlicher, dauerhafter Beziehungen in einem natürlichen Umfeld. Wir ermöglichen dem Kind/Jugendlichen eine seinen Fähigkeiten entsprechende Förderung und berufliche Ausbildung und halten den Kontakt auch nach dem Austritt des Kindes oder Jugendlichen aus der Pflegefamilie, seiner Schule oder seiner Wohngruppe aufrecht. Die junge erwachsene Person soll auf die persönliche Unterstützung ihrer Bezugspersonen bei tipiti zählen dürfen.

Jubiläum

Seit 40 Jahren halten wir bei tipiti beziehungsweise vorher VHPG diese pädagogischen Leitlinien am Leben. 2016 werden wir dieses Jubiläum gemeinsam feiern. Ich freue mich darauf!

Trotzdem war es eine sehr gelungene Reise. Ich lernte viele neue Personen meiner Familie kennen und erfuhr viel über meine Herkunft. Für die Möglichkeit, die mir tipiti gegeben hat, bin ich sehr dankbar und ich möchte mich dafür herzlich bedanken.»

* Siehe auch unseren Artikel zur Biografiearbeit «Der rote Faden» auf der Titelseite.

Eine fast hundertköpfige Familie

Es hat sich wohl herumgesprochen, wie viel Spiel und Spass ein tipiti-Familientag bedeutet. Dieses Jahr kamen fast hundert Personen und vergnügten sich köstlich – trotz Feuerwehreinsatz.

Von Maya Meili, Fachberaterin tipiti

Zum zweiten Mal durften wir zu unserem tipiti-Familientag bei Müllers und Stillharts in Bütschwil einladen. Bei prächtigem Sonnenschein begrüsst ein herrliches Brunchbuffet all die ein-



geladenen Pflege- und Kontaktfamilien mit ihren Kindern. Diesmal kamen fast hundert Menschen, freuten sich über den Austausch und die Kontakte und tobten sich bei Outdoor-Spielen, beim Basteln oder im Pool fröhlich aus. Strahlende Kinderaugen, Lachen und interessante Gespräche prägten den herrlichen Tag. Die Kunstwerke, die viele Kinder und Erwachsene in den Bastel-Workshops kreiert hatten, rundeten den Tag wundervoll ab.

Plötzlich die Feuerwehr

Dann plötzlich: das durchdringende Geheul der Feuerwehrsirene! Mit Blaulicht fuhren Feuerwehrautos auf den Platz. Die Überraschung war gelungen.



Kinder und Erwachsene durften sich in die Fahrzeuge setzen, alles inspizieren und eigenhändig mit dem Wasser-schlauch spritzen. Herzlichen Dank an die Bütschwiler Feuerwehr, die für uns ohne Notfall einen Einsatz organisierte!

Der tipiti-Familientag ist auch der Tag der Jubiläen: Fünf Pflegefamilien feierten ihr Fünfständiges und durften einen Gutschein entgegennehmen. Allen Beteiligten danken wir von Herzen für ihr enormes Engagement und die Gastfreundschaft an diesem unvergesslichen Tag. Mich erfüllen grosse Freude und Dankbarkeit, wenn ich spüre, wie viele Menschen sich zum Wohle unserer Kinder einsetzen.



Pflegefamilien seit bald 40 Jahren

tipiti begann vor bald 40 Jahren (1976, damals VHPG), Kinder zu fachlich qualifizierten Vollzeit-Pflegeeltern zu vermitteln. Heute sind die Pflegefamilien meist «normale Familien» mit

einer Ausbildung zur «Qualifizierten Erziehung von Pflegekindern» und ergänzenden sozialpädagogischen Bildungs-Modulen für die Betreuung von Kindern mit Traumatisierungen und/

oder sehr problematischen Familiensituationen. Wir begleiten diese Pflegefamilien fachlich und unterstützen sie mit einem interdisziplinären Team, das rund um die Uhr erreichbar ist.

Zweigstelle Sargans in Planung

tipiti hat Ausbaupotenzial im Bereich Pflegefamilien. Um Kinder und Familien im Kanton Graubünden besser begleiten zu können, plant tipiti nun bei Sargans eine weitere Zweigstelle.

Von Patrick Horber, Bereichsleiter tipiti-Pflegefamilien

Wir erhalten vermehrt Anfragen von Pflegefamilien aus dem Kanton Graubünden. Unsere Büros in Wil und Sankt Gallen möchten wir jedoch nicht weiter ausbauen, wir halten ihre Grösse für optimal. Eine Anfrage aus Graubünden hatte uns zuvor bewogen, eine Bündner Bewilligung für den Pflegekindbereich einzuholen. Die Familie fand zwar eine andere Lösung. Wir aber realisierten, dass eine lebensnahe Begleitung vom Kompetenzzentrum Wil aus unsere zeitliche Kapazität gesprengt hätte.

Dank eines zusätzlichen Standortes Sargans werden wir die gesamte Ostschweiz mit sinnvollem Zeitaufwand bedienen und näher bei den Pflegefamilien und -kindern in Graubünden, Werdenberg und Glarus sein können. Es werden Synergien zwischen den verschiedenen Stellen entstehen. Die Ausgangslage ist gut: tipiti besitzt bereits die Bewilligung für Graubünden, und die Kantone St. Gallen und Glarus sind zur Zusammenarbeit bereit. Wir planen nun die neue Zweigstelle, sie soll wenn möglich im Frühjahr 2016 in Betrieb gehen.

tipiti
wo Kinder und Jugendliche
leben und lernen

Verein tipiti
Zentralsekretariat
Obere Bahnhofstrasse 9
9500 Wil

Telefon 071 950 50 60
info@tipiti.ch
www.tipiti.ch

Redaktion:
kommunikationsberater.ch
Regula Obi, Thomas Graf